

Kritik werden hier manche Vorstellungen etwas zurechtgerückt, so etwa die in England häufig anzutreffende Vorstellung, die Ungarninvasionen des 9. und 10. Jh. seien ja gar nicht so schlimm gewesen. Auch die ideengeschichtliche Bedeutung der Schlacht für die Ausbildung des Kaisertums wird nicht übersehen, doch warnt der Vf. höflich, vorsichtig, aber doch mit einem gewissen Recht davor, deutscherseits in diesem Punkt die Reaktion gegen eine positivistische Geschichtsbetrachtung zu übertreiben.

H. E. M.

Franz Fl a s k a m p, König Otto III. in Wiedenbrück. Ein Beitrag zur Liste der westfälischen Königshöfe, Westf. Zs. 113 (1963) 455—458, will — mit einer Kette von Hypothesen — einen Königshof in Wiedenbrück nachweisen.

N. Kamp.

Ferdinand G e l d n e r, Das Hochstift Bamberg in der Reichspolitik von Kaiser Heinrich II. bis Kaiser Friedrich Barbarossa, Hist. Jb. 83 (1963, ersch. 1964) 28—42, arbeitet die stete Königstreue der bambergischen Bischöfe und die besondere Stellung des Hochstifts in der Reichsverfassung heraus.

H. E. M.

Hans P a t z e, Die Pegauer Annalen, die Königserhebung Wratislaws von Böhmen und die Anfänge der Stadt Pegau, Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 12 (1963) 1—62, macht manche bisher bezweifelte Erzählungen der annalistisch bis 1226 fortgesetzten Klostergeschichte von Pegau (an der Weißen Elster sw. von Leipzig) und der ihr vorangestellten Vita des aus der Gegend von Stendal-Tangermünde stammenden Herrschafts- und Klostergründers Wiprecht von Groitzsch († 1124; MG. SS. 16, 232 ff.; das Autograph wird z. Zt. in der UB. Leipzig vermißt) mit kritischem Verständnis glaubhaft; so auch dessen aus eigenem Interesse vermittelnden Anteil an der Erhebung Herzog Wratislaws II. von Böhmen zum König durch Heinrich IV., der ihn schon vor seinem Italienzug in Würzburg 1079/80 habe salben, erst nach der Rückkehr als Kaiser 1086 in Mainz und dann in Prag krönen lassen (wie es abweichend, aber vereinbar mit dem Pegauer Bericht Cosmas von Prag darstellt): also eine „stufenweise“ Erhebung zum König nach Zusage und Leistung von Truppen- und Geldhilfe zum Romzug. An ihm nahm auch Wiprecht teil, von seinem Biographen phantasievoll gerühmt, um dann daheim seine von sächsischen Widersachern umstrittene Herrschaft mit Rückhalt am Kaiser auszubauen, sein Kloster zu gründen (1092) und Kolonisten anzusiedeln. Das alles wird vom „Annalisten“ besonders drastisch mit „neuem Wirklichkeitssinn“ geschildert, vom Vf. genauer als bisher interpretiert, ebenso die Entstehung und Topographie der Stadt Pegau und ihre Entwicklung vor und nach dem Barbarossa-Privileg von 1172 und unter dem Pegauer Abt Siegfried von Röcken (1185—1223), der unablässig, sechsmal auch an der Kurie, die Freiheiten, Rechte und Einkünfte seines Klosters gegen den Merseburger Bischof und die Wettiner Markgrafen verfechten mußte (wie der Chronist vom Lautenberg bei Halle viel ausführlicher erzählt als der Fortsetzer der Pegauer Annalen). Zum Schluß gibt der Vf. auch neue Aufschlüsse über die Pegauer Kunstwerke, vor allem das eindrucksvoll erhaltene Grabmal Wiprechts, der schon seiner Gemahlin, der Tochter des ersten Böhmenkönigs, ein *munimentum* in der Klosterkirche errichten ließ und dessen Taten an deren Wänden dargestellt wurden. Seine Gestalt, seine Mitwirkung an der Reichs- und Landesgeschichte, seine Klostergründung und deren Darstellung in den Pegauer Annalen und Kunstwerken rückt die ergebnisreiche Untersuchung in neues Licht.

H. G.